

# 84. JAHRESBERICHT

der Bezirksschule Schnottwil  
und Schulzeitung der Ehemaligen *N. 3*  
Schuljahr 1960/61



Der Abonnementspreis beträgt mindestens Fr. 2.—  
Ein allfälliger Reinertrag wird für ausserordentliche Anschaffungen der  
Bezirksschule verwendet

## 1. Bezirksschulpflege

Präsident: Kocher Richard, Pfarrer, Oberwil  
 Vizepräsident: Schluop Fritz, Ammann, Schnottwil  
 Aktuar: Hauert Hans, Landwirt, Schnottwil  
 Mitglieder: Christen Jakob, Landwirt, Biezwil  
 Fahrner Werner, Briefträger, Schnottwil  
 Fink Hans, Landwirt, Biezwil  
 Jenny Albert, Wagner, Schnottwil  
 Kocher Hugo, «Krone», Schnottwil  
 Meier Hans, Oberamtmann, Zuchwil  
 Mollet Ernst, Landwirt, Biezwil  
 Mollet Fritz, Zimmermann, Biezwil  
 Ramser Alfred, Landwirt, Schnottwil  
 Ramser Alexander, Landwirt, Schnottwil  
 Ritz Hans, Landwirt, Biezwil  
 Ritz-Stettler Liseli, Schnottwil  
 Schluop Ernst, Landwirt, Diessbach  
 Schütz Fritz, Posthalter, Schnottwil  
 Wyss Hugo, Landwirt, Biezwil

Inspektoren: Dr. A. von Arx, Professor, Solothurn  
 Dr. Stuber Emil, Professor, Solothurn  
 Lehmann Hugo, Turnlehrer, Solothurn

## 2. Lehrer und Fächerverteilung

*Allemann Richard:* Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie, Gesang, Knabenturnen.  
*Suter Fritz:* Arithmetik, Geometrie, Naturkunde, Religion, techn. Zeichnen, Freihandzeichnen, Schreiben und Buchhaltung, Mädchenturnen.

## 3. Schülerstatistik

	Am Anfang des Schuljahres			Am Ende des Schuljahres			Mutationen	
	Knaben	Mädchen	Total	Knaben	Mädchen	Total	Zuwachs	Abgang
1. Klasse	9	9	18	9	9	18	—	—
2. Klasse	9	6	15	9	5	14	—	1
3. Klasse	3	8	11	3	8	11	—	—
Total	21	23	44	21	22	43	—	1

<i>Absenzen</i>	Begründet	Unbegründet	Total	Pro Schüler
1. Klasse . . . . .	22	—	22	1,22
2. Klasse . . . . .	69	1	70	5
3. Klasse . . . . .	41	—	41	3,72
Total . . . . .	132	1	133	3,09

## *Wohnort der Schüler*

Schnottwil 22, Biezwil 8, Oberwil 2, Diessbach 10, Bütigen 1

## *Berufswahl*

Austretende: 13. Davon treten in eine gewerbliche Berufslehre 1, in eine kaufmännische Lehre 2, in eine höhere Schule 3, ins Haushaltjahr 1, ins Welschland 6.

## 4. Unterricht

Aufnahmeprüfung: 17. März 1960  
 Beginn des Schuljahres: 1. Mai 1960  
 Schlussprüfung: 27. März 1961  
 Ferien: Heuet, Ernte, Herbst, Neujahr total 11 Wochen

## *Schulbesuche*

Inspektoren 8, Mitglieder der Pflege 3, andere Personen 1, total 12.  
 An der letztjährigen Schlussprüfung waren 34 Personen anwesend.

## 5. Anschaffung allgemeiner Lehrmittel

Durch den Staat: 7 Bibliothekbücher. Durch den Fonds: 4 Schulwandbilder.  
 Durch den Verein der Ehemaligen: «Mittleuropäische Pflanzenwelt», mit Wechselrahmen; zwei Bände «Epoche Atom und Automation».

## 6. Bibliothek

Benützung: 498 Bände

## 7. Schenkungen

Frau L. Ritz-Stettler schenkte der Bezirksschule 100 Franken für das Skilager. Diese Vergabung sei auch an dieser Stelle herzlich verdankt.

## 8. Schulchronik

1.—14. Mai: Für den im Militärdienst weilenden R. Allemann unterrichtete Herr Jauslin, Küttigkofen, und vom 6.—25. März Herr G. Bussei, Olten.

12./13. September, Schulreise: Männlichen—Kl. Scheidegg—Grindelwald.

22. November: 16-km-Marsch.

9.—14. Januar: Skilager in Salwideli/Sörenberg.

### Der Wert eines Skilagers

Als die Entscheidung, ob die Bezirksschule Schnottwil in diesem Jahr ein Skilager durchführen dürfe, gefallen war, atmeten wir alle erleichtert auf. Wir Glückspilze! Eine ganze Woche in die Berge, zu Schnee und Sonne! Juhui! wie wir uns freuten.

Schnell, viel zu schnell zogen die herrlichen Tage im Salwideli an uns vorüber. Doch weiss ich, dass wir, die an diesem fröhlichen Betrieb teilnehmen durften, noch tagelang vom Skilager, von dem hübschen Haus, in dem wir wohnten, von der prächtigen Gegend und vom Skifahren in Sonne und Pulverschnee schwärmen werden.

Wir sind stolz auf alles, was wir in dieser Woche lernen durften. Besonders die Knaben müssen da erwähnt werden. Eine ganze Woche konnte man sie jeden Morgen mit Eimern und Bürsten in den Gängen herumstehen sehen. Da ihre Bewegungen Ungeschicktheiten aufwiesen, legten wir Mädchen Hand an, und siehe, nach ein paar Tagen waren Gang und Treppe in ihrem Stockwerk blitzblank. Das Betten bereitete ihnen stets Mühe. Uebungshalber wurden sie zweimal aus- und eingebettet! Grosse Schweisstropfen standen dabei auf ihren Stirnen. Arme Kameraden! Die Freude strahlte aus ihren Augen, wenn wir Mädchen ihnen da oder dort am Dachbett oder Kissen zupften. Nun konnten wir ruhig skifahren gehen, unsere Schlafgemächer waren gesäubert.

An steilen Hängen durften die Knaben ihre Künste vorführen. So nebenbei gesagt, wir Mädchen legten grossen Wert darauf, die Knaben in unserer

Nähe zu wissen. Erstens stand man schneller wieder auf den Beinen und zweitens konnte man sich den Kavalier von der Nähe ansehen.

Der grösste Wert eines Skilagers ist sicher der, dass man sagen darf: «Ich kann skifahren.» Ich glaube, wir alle dürfen dies, wenn auch mit ein wenig Erröten, behaupten. Dafür danken wir nicht nur unseren Brettern, die uns so leicht über den glitzernden Schnee dahingleiten liessen, sondern auch denen, die uns zu diesem tollen Lager verhalfen.

Die reine Luft, das maximale Essen liessen uns aufblühen. Kein Wunder, dass wir Mädchen jammerten: «Ach, wo bleibt die schlanke Linie!»

Der Wert eines Skilagers kennt keine Grenzen. Liebe Eltern, es ist euch doch sicher aufgefallen, dass eure Kinder, seit sie vom Skilager heimgekommen sind, im häuslichen Kreise aufmerksamer arbeiten. Sie haben's halt gelernt, das Skifahren, Putzen, Abwaschen, Abtrocknen, Betten, Jassen und Tanzen. Eure Kinder sind euch von ganzem Herzen dankbar, dass ihr sie in dieses prächtige Gebiet, wo die Sonne den ganzen Tag lacht und gute Kameradschaft üblich ist, ziehen liesset.

Liebes Salwideli, der letzte Dank gebührt dir. Auch du hast mitgeholfen, dass wir gesund und wohlbehalten ins tiefe Tal hinunterrutschen konnten. Auf Wiedersehen, vergiss die fröhliche Schar nicht und bleib uns treu bis nächstes Jahr!

*Therese Lehmann*

### Die erste Nacht

Nach dem Nachtessen unterhielten wir uns noch geraume Zeit mit dem «Schweizer Nationalsport». Diese zwei Stunden wurden noch sehr ruhig verbracht. Dann erfolgte der Aufstieg in die obere und oberste Regionen. Jetzt erst belebte sich unsere Gesellschaft. Von Ruhe war keine Spur. Das war man ja gewohnt. In der ersten Nacht muss man nie zu früh Schlaf suchen. Man fährt viel besser, wenn man sich einfach in sein Schicksal fügt. Es lassen sich dadurch Wutausbrüche mit all ihren Begleiterscheinungen vermeiden. Wie gesagt, mit der Ruhe war's bei uns nicht weit her. Es war da so ein sonderbares Thema im Gang. Keiner sprach von Fussball, Kaninchen, Skis oder sonst irgend etwas. Die ganze Unterhaltung drehte sich um die «Frau». Bei so interessanten Vorträgen, wie sie hier in der Finsternis gehalten wurden, kann niemand schlafen. Wir waren soeben in der heitersten Stimmung, als sie uns verdorben wurde. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel wurden wir mit allerlei schönen Namen versehen. Unwillkürlich schwieg jedermann. Keiner sprach ein Wort, ausser jenem Helden, dessen Identität wir nur zu gut kannten. Unser sicher nicht uninteressantes Thema verblasste vollständig neben diesem originellen Unterhaltungskonzert. Das war unbezahlbar, ich hätte lachen mögen. Doch das war unter den gebebe-

nen Umständen nicht geraten. Ich musste an Conrad Ferdinand Meyers Gedicht «Das Heimchen» denken, an jene Stelle, in der es heisst:

«Und alle lauschen schweigend.  
Die Burschen sprechen nicht ein Wort,  
sie wollen alle hören!»

So war es anscheinend im ganzen Haus. Es kehrte Ruhe ein, im Ferien- und Erholungsheim Salwideli ob Sörenberg. *Eduard Hofer*

## 9. Uebersicht über den behandelten Stoff

### *Deutsche Sprache*

1. Klasse: (5 Std.) Lesen und Besprechen von Prosastücken aus dem Schweizer Lesebuch I. Ausspracheübungen, Wortarten und Biegungsformen. Der einfache Satz. Interpunktionslehre. Sprachübungen. Aufsätze, Diktate, Skizzen.
2. Klasse: (5 Std.) Lesestoffe aus dem Schweizer Lesebuch II, ähnlich der 1. Klasse. Sprachübungen. Wortwahlübungen. Aufsätze, Diktate, Gedichte, Lektüre »Wilhelm Tell«.
3. Klasse: Gleich wie 2. Klasse, zum Teil als Wiederholung. Briefe, Vorträge, Lektüre: Die schwarze Spinne.

### *Französische Sprache*

1. Klasse: (5 Std.) Quinche I: Lektionen 1 bis 36. Kontinuierliche Aussprache- und Ausdrucksübungen.
2. Klasse: (5 Std.) Quinche I und II: Lektionen 33 bis 5. Uebungen im Erfassen praktischer Ausdrucksformen.
3. Klasse: (5 Std.) Quinche II: Lektionen 5 bis 30.

### *Arithmetik*

1. Klasse: (4 Std.) Ganze Zahlen, Behandlung der Sorten, gemeine Brüche, Dezimalbrüche, Mischungs-, Dreisatzrechnungen.
2. Klasse: (4 Std.) Zinsrechnungen, Verhältnisse und Proportionen, Verteilungs- und Gesellschaftsrechnungen.

3. Klasse: Pensum der 2. Klasse repetiert. Vielsatz, Zinsberechnungen mit Zinsnummern, mittlerer Zinsfuss, Warenrechnungen.

*Algebra:* Die vier Grundoperationen.

### *Geometrie*

1. Klasse: (2 Std.) Punkt, Gerade, Winkelarten, Dreieck und Viereck mit den wichtigsten Lehrsätzen, Kongruenz, Konstruktionsaufgaben und Flächenlehre.
2. Klasse: (2 Std.) Kreis, Ellipse, Quadratwurzel, Pythagoras mit seinen Anwendungen.
3. Klasse: (3 Std.) Körperberechnungen.

### *Geographie*

1. Klasse: (2 Std.) Die Schweiz im allgemeinen. Lage, Grenzen, Grösse, Aufbau, Gewässer, Klima.
2. und 3. Klasse: (2 Std.) Länderkunde Europas.

### *Geschichte*

1. Klasse: (2 Std.) Ausgewählte Kapitel aus der Schweizergeschichte, von den Mailänderzügen bis zum Wiener Kongress.
2. und 3. Klasse: (2 Std.) Ausgewählte Kapitel aus der Weltgeschichte. Von den Römern bis zur Reformation.

### *Naturkunde*

1. Klasse: (2 Std.) Im Sommer Botanik, Beschreibung und innerer Aufbau von Pflanzen. Im Winter Menschenkunde.
2. und 3. Klasse: (3 Std.) *Physik:* Mechanik, Wärmelehre. *Chemie:* Grundbegriffe, einige Elemente.

### *Technisches Zeichnen*

1. Klasse: (2 Std.) Uebungen in der Handhabung der Zeichengeräte. Geometrische Fundamentalkonstruktionen.
2. Klasse: (2 Std.) Projektionszeichnen: Grund-, Auf- und Seitenriss von einfachen geometrischen Körpern, Schnitte und Abwicklungen.

3. Klasse: (2 Std.) Fortsetzung des Projektionszeichnens. Parallelperspektive.

#### *Freihandzeichnen*

1. Klasse: (2 Std.) Zeichnen nach Natur. Phantasiemässiges Gestalten.  
2. und 3. Klasse: (2 Std.) Zeichnen in Bleistift-, Pastellstift- und Aquarelltechnik. Perspektive.

#### *Schreiben und Buchführung*

1. Klasse: (1 Std.) Kalligraphie.  
2. Klasse: (1 Std.) Redisschrift, Buchhaltung.  
3. Klasse: (1 Std.) Fortsetzung der Arbeit der 2. Klasse.

#### *Gesang*

- Alle Klassen: (1 Std.) Ein-, zwei- und dreistimmige Lieder; Kanon.  
»Sang und Klang.« Wanderlieder-Zyklus.

#### *Religion*

1. Klasse: (1 Std.) Geschichten aus dem Alten Testament nach der bernischen Kinderbibel.  
2. und 3. Klasse: (1 Std.) Fortsetzung.

#### *Turnen*

- Knaben: Allgemeine Körperschule, leichtathletische Uebungen, Geräte-turnen, Spiele und Schwimmen gemäss der eidg. Turnschule von 1942. Sportnachmittage, Orientierungsmärsche.  
Mädchen: Allgemeine Körperschule im Sinne der schweiz. Mädchenturnschule. Leichtathletische Uebungen, ausgewählte Geräteübungen, Spiele, Schwimmen, Wintersportnachmittage.

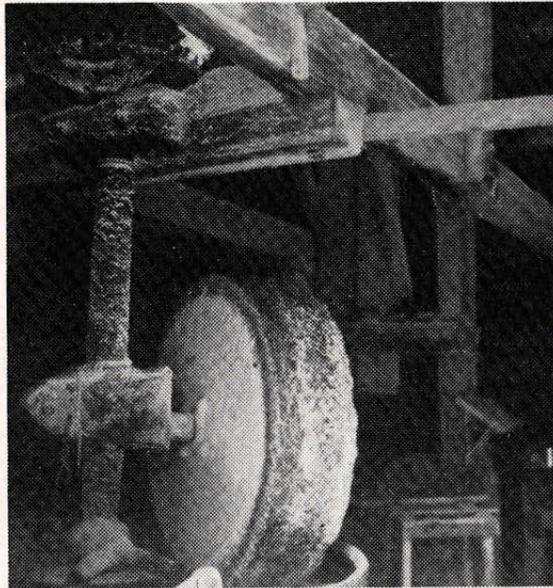
## Wandelbare Zeiten

Einem Artikel in der «Solothurner Gewerbezeitung» entnehmen wir die nachfolgende Abhandlung, die auch die Ehemaligen interessieren dürfte, zumal es sich um einen Teil der Dorfgeschichte von Schnottwil handelt.

Soziologisch gesehen, hat der Bucheggberg in den letzten Jahrzehnten nicht unbedeutende Wandlungen durchgemacht, und die Abwanderung von der Landwirtschaft hält an, wenn auch die Bevölkerungszahl ungefähr konstant bleibt. Glücklicherweise ist aber der Wille zur landwirtschaftlichen Arbeit unerschüttert geblieben bei einem Stock treuer Bauernfamilien, die sich ihrer Aufgabe im Dienste der Heimat bewusst sind und Härten auf sich nehmen. Aehnlich verhält es sich im Gewerbe und Handwerk. Wohl sind Berufsverbände ins Leben gerufen worden zur Stärkung des Zusammenschlusses und zur Behandlung all der Belange, die den Berufsmann interessieren müssen; doch auch hier drohen Einflüsse von aussen, zunehmende Industrialisierung und Automation, manch einem Gewerbe den Boden unter den Füssen wegzuziehen. Sie machen keine leuchtende Reklame mit Neongas und riesigen Schaufenstern; nein, als bescheidene Künstler und Schöpfer schaffen sie solide und gediegene Gebrauchsgegenstände oder bedienen im kleinen Geschäft ihre Kunden. Aber wie viele sind doch schon verschwunden und haben ihr Auskommen anderswo suchen müssen. Es ist klar, dass auch wir im Bucheggberg mit der Zeit gehen müssen, uns rationalisieren müssen; aber wir dürfen, eingedenk unserer Vorfahren, nicht vergessen, wieviel auch sie geleistet haben.

Es gab eine Zeit, da der Name Schnottwil weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannt war dank seiner Mühlesteinhauerei, die in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts durch den Wandel der fortschreitenden wirtschaftlichen Entwicklung ganz verschwunden ist. Schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts werden die Mühlesteine von Schnottwil in einer Urkunde erwähnt, indem die beiden damaligen Grubenbesitzer Baumgartner und Lotscher dem Staate für jeden Laufstein 5 und für den Bodenstein 10 Schilling abzuliefern hatten. 1763 gelangten die Gruben in den Besitz von Hans Eberhard und Benz Ritz. Energie und kaufmännischer Weitblick verhalfen dem Unternehmen zu hoher Blüte. Der Höhepunkt der Produktion fiel allerdings erst in die Jahre 1820 bis 1840, wo mit einem jährlichen Reingewinn von 35 000 bis 40 000 Franken gerechnet werden konnte, für die damalige Zeit eine aussergewöhnlich hohe Summe. 15 Arbeiter waren ständig im Steingrübli beschäftigt und gewannen aus den harten Nagelfluhschichten mit einfachsten Mitteln die Bodensteine und Läufer, die Gewichte von 4260 kg respektive 1450 kg aufwiesen. Es war ein emsiges Schaffen. Vom frühen Morgen bis spät in den Abend hinein widerhallte der lichte

Wald vom Schlag der Spitzhämmer, und gedämpft gaben die Felswände das Echo zurück. Zu später Stunde versammelte man sich aber noch in dem gegründeten Musikverein (was sich damals nur Schnottwil leisten konnte) und huldigte zur Erbauung und Entspannung noch der schönen Muse. Flößer verbrachten derweil auf tagelanger Fahrt die verkauften Mühlesteine aare- und rheinabwärts bis Amsterdam und Rotterdam.



Der alte Mühlestein  
in der «Oele» Schnottwil  
(Foto Kummer)

Von Westen her nahte das Verhängnis. Aus den Süßwasserquarzitgruben im französischen Departement Seine-et-Marne wurden die ersten Champagner Mühlesteine über die Grenze spedit. Diese hatten gegenüber den Schnottwiler Steinen grosse Vorteile aufzuweisen, indem sie eine Verbesserung und Verbilligung der Mehlbereitung aufwiesen und die früheren Steine nach kurzer Zeit gänzlich aus den Mühlen vertrieben. Die letzten Verkäufe unserer einheimischen Mühlesteine sind im Jahre 1867 eingetragen worden.

Mancher, der das Hauen von Mühlesteinen in unseren Gruben gelernt hatte, reiste in flauen Zeiten mit Hammer und Meissel den vielen Mühlen nach, um den Müllern die abgenutzten Steine zu schärfen. War einer ein besonders anschicklicher Bursche, so blieb er als Müllergeselle und erhielt über einen guten Verdienst hinaus nicht selten des Müllermeisters Töchterchen zur Frau. Es hat eine Zeit gegeben, da waren bis nach Wangen hinunter nicht weniger als 20 Schnottwiler Müller anzutreffen. Ob sie alle der

schönen Müllerinnen wegen nicht mehr in den Bucheggberg zurückgekehrt sind, entzieht sich meiner Kenntnis.

Fast bei jeder Mühle wurde auch eine Oele oder Ribi vom Wasserrad getrieben. Dort wurden Baum- und Buchnüsse zu Speiseöl gepresst, und in einer Ecke stand die Stampfe für Gerste und Hirse, mit der man aber auch Knochen zerstampfte und damit ein gutes Düngemittel erhielt.

Das traute, heimelige Bild der Mühlen mit dem riesigen, sich bedächtig drehenden Wasserrad ist bald selten nur noch anzutreffen, und wir begreifen den Furrer Bänz sel. aus Brügglen, wenn er über die verschwundene Krautmühle im Mühletälchen unter anderem schrieb:

Gar oft sind wir gezogen, wir Buben dannzumal,  
Zu Spiel und Jubilieren hinab ins Mühletal.  
Noch jetzt im Silberhaare gedenke ich oft dein,  
Du liebe alte Mühle, mein Jugendsonnenschein.  
Da seh ich wie im Traume die Mühle auferstehn,  
Das Wasser hör ich rauschen, das Mühlenrad sich drehn.  
Ich hör sie wieder klappern wohl ohne Rast und Ruh,  
Und freudig singt der Müller sein Wanderlied dazu.  
Da weckt mich aus den Träumen der Abendsonnenschein.  
Im Herzen jung geworden, so kehrt ich freudig heim.

H. Hauert

### Abrechnung über die Kasse der Ehemaligen

#### Einnahmen:

Postchecksaldo am 15. März 1960 . . . . .	Fr. 963.05
120 Einzahlungen von Ehemaligen . . . . .	» 516.—
	<hr/>
	Total Fr. 1479.05

#### Ausgaben:

Berichte, Drucksachen, Gebühren . . . . .	Fr. 249.10	
Anschaffungen (siehe Nr. 5 des Berichtes) . . . . .	» 131.50	Fr. 380.60
	<hr/>	
Verbleiben per 1. März 1961 . . . . .		<u>Fr. 1098.45</u>